

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

24.1.1927 (No. 23)



schleunig geschlossen, nachdem er die Bedingungen eines englischen Handelsvertrags abgelehnt hatte, um den arabischen Fürsten ein Beispiel zu geben, daß man nicht an England gebunden zu sein braucht. Vielleicht wird er, wie in gewissen englischen politischen Kreisen angenommen wird, das erste Kriegsmaterial, das ihm von Italien zugesichert wurde, dazu benutzen, um seine Machtstellung in seinem Lande, wie auch in Aden, das ihm durch die Engländer angenommen wurde, wiederherzustellen. Englands militärische Vorbereitungen gegen Jemen machen sich, trotz des chinesischen Kampfes, der englische Kräfte im Osten beansprucht, besonders in Britisch-Somaliland und im Sudan bemerkbar. Die britischen Sachverständigen sind sich darüber einig, daß allein die Marine und Luftflotte an dieser Front nicht genügen werden. Zudem hat der kleine Staat Jemen außer seinen geübten, tapferen Soldaten, fälschlich noch sechs Flugzeuge modernster Ausrüstung bekommen.

In einem Artikel heißt es: „Jbn Saud hat das Recht, seinen Nachfolger zu wählen, der aber auf keinen Fall in irgendeiner Weise ein Feind Großbritanniens sein darf.“

Dann heißt es weiter in dem Vertrag: „Die britische Regierung ist Jbn Saud gegenüber verpflichtet, ihn gegen jede Angriffe eines fremden Staates, der gegen sein Land, sowie die Länder seines Nachfolgers unternommen werden, zu unterstützen, soweit das möglich ist.“

Dritter Punkt: „Jbn Saud ist dagegen verpflichtet, keinen Vertrag oder Abkommen mit irgendeiner anderen fremden Macht zu schließen. Zugleich darf er keine Verhandlungen mit denselben anfangen. Im Falle, daß irgendein Staat den Versuch macht, sein Land anzugreifen, ist er verpflichtet, Großbritannien umgehende Mittelung zu machen.“

Viertens: „Jbn Saud bestätigt, daß er an niemand einen oder den anderen Teil seines Landes abtritt, verkauft, verpfändet oder verpachtet. Desgleichen keine Privilegien an irgendeinen fremden Staat oder einen Ausländer gewährt, ehe die Genehmigung der britischen Regierung erfolgt ist.“

Fünftens: „Er ist verpflichtet, den Rat Großbritanniens ohne Bedenken anzunehmen, soweit dieses seinen persönlichen Interessen nicht schadet.“

Das ist der erbarmungslose Vertrag, der ein unerschütterliches Protektorat über Jbn Sauds Reich erkennen läßt. England hofft, daß es die neuen Gebiete, die Jbn Saud seinem Reich angegeschlossen hat, in denselben Vertrag einschließen kann, oder wenn das nicht geht, daraufhin ein neuer Vertrag unterzeichnet wird.

Die Macht Jbn Sauds ist heute eine andere als 1916; umso mehr als er heute von den weltpolitischen Vorgängen besser unterrichtet ist, als vorher, zudem neben ihm Sarier und Kegypter als Berater stehen, die durch eigene Erfahrungen die Gier Albions und Galliens sehr gut kennen. England vergißt, daß die islamische Welt nach dem vorjährigen islamischen Kongress in Mekka, die Zukunft ihres heiligen Landes mit größter Sorgfalt verfolgt. Wenn England aus diesen Verhandlungen siegreich hervorgeht, dann steht das Pulverfaß Arabien kurz vor der Explosion, deren Feuer die Brandfackel in die übrige islamische Welt werfen wird.

**Die Lohnbewegung in der chemischen Industrie.**

Mannheim, 22. Jan. Wie wir von zutüchtiger Stelle erfahren, haben heute die Gewerkschaften der chemischen Industrie ihre Forderungen eingereicht. Diese lauten auf Erhöhung der Tariflöhne um 15 Proz. ab 1. Febr. 1927. Der Termin für die Verhandlungen ist bis jetzt noch nicht bestimmt. — In Frankfurt a. M. haben für den dortigen Bezirk gestern die ersten Verhandlungen stattgefunden, die nach eingehenden Ausführungen zur Anrufung des im Tarifvertrag vorgesehene Bezirksarbitrages führten. Nach mehrstündiger Beratung hat dieses Bezirksarbitrage sich zur Fortsetzung der Beratungen auf Freitag, den 28. Januar, vertagt.

**Japan lehnt ein britisches Gesuch um Waffenhilfe ab.**

London, 23. Jan. Einer Agenturmeldung aus Tokio zufolge erklären die dortigen Blätter, daß Großbritannien die Unterstützung Japans in seinen Bemühungen, die verlorene Stellung am Jangtse-Fluss wieder zu gewinnen, erbeten habe. Die Japaner hätten jedoch höflich abgelehnt, indem sie darauf hinwiesen, daß bei der heutigen Lage Japan den Gebrauch von Flotten- und militärischen Demonstrationen zu vermeiden wünsche.

**Britische Truppenverschiebungen im fernen Osten.**

WTB, Malta, 23. Jan. Zwei hier stehende britische Reimenter haben Befehl erhalten, sich zur Verschiebung nach China bereit zu halten.

WTB, Hongkong, 23. Jan.

Das indische Pundschabreaiment erhielt den Befehl, sich einzuschiffen. Der Bestimmungsort ist bisher nicht bekannt gegeben worden.

Bombay, 23. Jan. „Evening News“ verzeichnet die in Delhi umlaufenden Gerüchte über eine nahe bevorstehende Mobilisierung einer indischen Brigade für den Dienst in China.

**Eine amtliche englische Erklärung zur Lage in China.**

London, 22. Jan. Das Kabinett hielt gestern nachmittags eine Sondersitzung ab, in der die Minister über die letzte Entwicklung in China unterrichtet wurden. Das Foreign Office hat eine Erklärung über die Haltung der Regierung gegenüber der Lage in China veröffentlicht, in der es heißt: Die Flotten- und militärischen Vorkehrungen sind Vorkehrungen in der verhältnismäßigen Haltung gegenüber den Bestrebungen der chinesischen Nationalisten eingetreten. Es ist die Hoffnung der englischen Regierung, daß die Besprechungen in Hankau und Peking zu einer freundschaftlichen Regelung aller strittigen Fragen führen werden.

**Die Auflösung des memelländischen Landtags.**

Memel, 24. Jan. Wie zur Auflösung des memelländischen Landtages noch berichtet wird, werden Gründe für diese Maßnahme nicht angegeben. Die Auflösung ist erfolgt, obwohl die Mehrheitspartei des Landtages in der letzten Zeit alles versucht haben, um zu einer Verständigung zu gelangen. Für Entzugskommission ging soweit, daß sie bereit gewesen wären, für ein zu wählendes Direktorium wiederum Simonaitis als Präsidenten vorzuschlagen, wenn dieser ein Direktorium aus Mitgliedern der Einheitsfront bilden würde. Man würde schließlich sogar von den vier Direktoren einen Sitz den Litauern zugestimmt haben. Nach dem Memelstatut müssen Neuwahlen innerhalb sechs Wochen vorgenommen werden, und der Landtag muß 15 Tage nach der Wahl zusammentreten.

**Erklärung Coolidges über den mexikanischen Streit.**

Washington, 22. Jan. Im Weißen Hause wurde heute eine Ansprache des Präsidenten an das amerikanische Volk gehalten, sich in der Streitfrage in Mexiko hinter die Regierung zu stellen. Es schwebt nur eine Streitfrage zwischen den beiden Regierungen, nämlich die Frage, ob amerikanisches Eigentum den Eigentümern ohne Entschädigung fortgenommen werden dürfe. Wenn dies zugebilligt sei, so werde es keine weiteren Verwicklungen mehr geben.

**Mittelstandskundgebung der Wirtschaftspartei.**

TU, Berlin, 23. Jan.

Der Landesverband Berlin der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltete heute im Herrenhause eine große Mittelstandskundgebung. Reichstagsabgeordneter Rollath sprach über „Die Grundrechte des deutschen Mittelstandes“. Ein Staatsgebilde, so führte er aus, könne auf die Dauer nur bestehen, wenn es einen auf die Einzelverantwortlichkeit fußenden lebenskräftigen Mittelstand habe. Deutschlands Mittelstand habe die gewaltige Aufgabe, den Ausfall der Verschönerung zu gestalten zwischen den großen Kräftefeldern rechts und links. Die Wirtschaftspartei stehe auf dem Boden der Verfassung. Wenn die Freude am neuen Staat noch nicht groß sei, so liege das nicht an dem Mittelstand. Der Staat habe es eben nicht verstanden, diese freudige Mitarbeit zu wecken. Niemals habe die Ausbeutung des Mittelstandes derartige Formen angenommen, wie unter den heutigen Verhältnissen. Die Wirtschaftspartei sei härtester Gegner jedes Staatssozialismus. Sie wendet sich auch gegen jede Befestigung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft. Nicht der Mittelstand trage die Schuld an der Rückwärtsentwicklung der Wirtschaft, sondern die Parteien, die ihre Wünsche ablehnten.

Der Parteivorstand Drexler, M. d. R., ging in einer kurzen Ansprache auf die Frage der Regierungsbildung im Reich ein. Wenn die Wirtschaftspartei heute eine bürgerliche Regierung fordere, dann sei dafür maßgebend, daß mit der Linken die schwebenden großen Fragen nicht gelöst werden könnten. Der Redner warnte vor großen Hoffnungen auf die bürgerliche Regierung. Wenn auch die Sozialdemokraten diesmal nicht beteiligt seien, so würden doch die anderen um so mehr Sozialpolitik machen wollen, um den Sozialdemokraten das Wasser abzugraben. Wenn es sich erweisen sollte, daß auch die bürgerliche Regierung den Forderungen der Wirtschaftspartei nicht genügend Gehör schenke, dann werde eben die Freundschaft wieder aufhören. Und wenn der Reichstag nicht den Mut habe, dem Volke die Wahrheit zu sagen, daß wir uns nach einem verlorenen Kriege nicht 5 Milliarden soziale Lasten leisten können, dann müsse an das Volk appelliert werden. Das Volk werde entscheiden, ob diese wahnsinnige Finanzwirtschaft fortgesetzt werden solle oder nicht.

Der sächsische Finanzminister Weber wies darauf hin, daß die Mittelstandsbewegung jetzt eingetreten sei in die Reihe der verantwortlichen Regierungsparteien. Nach Sachsen würden andere Länder folgen.

Der Vorsitzende des Bayerischen Bauernbundes, Eisenberger, M. d. R., überbrachte darauf Grüße seiner Partei. Zum Schluss sprach der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Müller, über den Entschluß des Wohlfahrtsministers, betreffend die Freigabe der gemeinnützigen Räume. Die Wirtschaftspartei habe sich immer gegen den Rückwärtigen Abbau der Wohnungswirtschaft ausgesprochen. Auch das Herauslösen einzelner Schutzbestimmungen und die allzu engen Ubergangsfristen seien bedenklich.

Wegen des großen Andranges waren Parallelversammlungen notwendig, in denen die Reichstagsabgeordneten Bormann und Holzamer sprachen.

**Zusammenstöße in Breslau.**

Breslau, 24. Jan. Trotz starken polizeilichen Schutzes wurde gestern in der Friedrich-Wilhelm-Straße und am Königplatz ein Zug von Stahlhelmenten von Roten Frontkämpfern angegriffen. Zahlreiche Stahlhelmente wurden beschimpft und geschlagen. 19 Personen, darunter zwei Frauen, wurden von der Polizei festgenommen. Fremden, welche schwere Verletzungen litten, sowie bisher festgehalten wurden konnte, nicht vorgekommen.

**Englands Lage in China.**

Die letzten Nachrichten aus China und die englischen Gegenmaßnahmen, wie die Zusammenziehung starker Seestreitkräfte vor Shanghai, lassen deutlich erkennen, daß der Ernst der Lage in Hankau nicht die Hauptorgane Englands bildet, sondern daß die ganze Stellung Großbritanniens im fernen Osten durch die Entwicklung der Dinge in China ernstlich gefährdet ist. England befindet sich in China in einer besonderen Lage. Unter den ausländischen Mächten, die mit China Handel treiben, nimmt England die erste Stelle ein. Daher kommt es auch, daß Engländer in der chinesischen Verwaltung und in der Verwaltung der Vertragshäfen überwiegen. Eine weitere Folge ist die, daß sich die chinesische Unabhängigkeitsbewegung am ersten und am beständigen gegen die Engländer richtet, die von allen Ausländern dem aufstrebenden China am stärksten im Wege stehen. Der Haß hat sich in Vopfortbewegung umgesetzt und der sechsjährige Bürgerkrieg hat an sich den englischen Handel in China hart herabgedrückt. Die englischen Verluste sind außerordentlich groß, und deshalb sucht man sich in London vor die Notwendigkeit gestellt, alles möglich zu vermeiden, was die Lage noch schwieriger gestalten könnte. England weicht zurück, aber mit jedem Schritt, den es rückwärts tut, gibt es der chinesischen Freiheitsbewegung neuen Raum.

In den letzten Tagen ist auch Shanghai in die Gefahrenzone eingedrungen. Die Unabhängigkeitsbewegung macht sich auch dort bemerkbar und hat bereits zu Angriffen geführt. Der Haupthafen Chinas, einer der acht größten Welthäfen und der Mittelpunkt des englischen Handelsverkehrs im Osten, steht in Gefahr, von der Kantonregierung erobert zu werden. Schon der Schatten dieser Gefahr ist geeignet, England aufs größte zu beunruhigen. In Shanghai, wie in anderen Konzeptionsgebieten, bilden die ausländischen Niederlassungsgebiete einen Bezirk, der der chinesischen Staatshoheit vollkommen entzogen ist. Nach den Verträgen, die bis in das Jahr 1869 zurückreichen, besteht dort ein Gemeinderat, der von den Ausländern gewählt wird. Die dem Gemeinderat vorgelegte Behörde sind die Konjunktur der Vertragsmächte, die an dem Siedlungsgebiet beteiligt sind. Selbstverständlich haben die Vertragsmächte auch ihre eigene Rechtsprechung, der sogar die auf dem Siedlungsgebiet wohnenden und beschäftigten Chinesen unterworfen sind. In dem Fremdengebiet von Shanghai überwiegen bei weitem die englischen Interessen. In dem dortigen Grund und Boden, in den Gebäuden mit in den kaufmännischen Unternehmungen sind Beträge im Werte von mehr als einer Milliarde Mark investiert. Es wohnen dort annähernd 7000 Engländer, das Personal der

Du kannst niemanden fragen,  
peinlich verlegene Antwort wäre die  
Antwort.  
Menschen mit unreinem Atem  
(und sei es die schönste Frau!)  
werden von jedermann gemieden.  
Eine kräftige Mundspülung  
mit  
**ODOL**  
verbürgt frisch-duftendes Atem.

**Ernst Zahn.**

Zur Erinnerung an meinen Besuch in Göppingen vor zweiundzwanzig Jahren.  
Am 60. Geburtstag des Dichters.  
24. Januar 1927.

Schwer lag der graue Mittag, matt erhellte,  
Auf Deiner Urner Alpen Gipfelmelt.  
Doch in mir glänzte rein und strahlend frisch  
Der Freude Licht vor Deinem Arbeitstisch.  
Wern kam auf Deine Ladung ich zu Gast,  
Wohlt Du mir doch die schönste Reiserast.  
Längst warst Du mir durch Deine Kunst ver-  
traut.

In der ich Dich vornehmend schon achtete,  
Nar in mir frag ich all die Velden mit,  
Die Du gemeinlich wie von Uranit.  
Nun sah ich, Deiner wartend, und den Raum  
Durchstief mein Blick, halb nach und halb im  
Traum.

Einstvoll bezeugte mir der Wände Rier  
Des nimmermüden Dichters Werkreier.  
Ganghofers Schriften fand ich aufgestellt.  
Dem Seiermärker Meister zuerfellt.  
Und drüber schaute nieder, ernst und mild,  
Aus breitem Rahmen Goethes Altersbild.  
Bestätigt auch durch solchen Bund erfuhr  
Hier Deines Lebens Art ich und Natur:  
Erdfeste Volkskraft, echt im Geist und Blut,  
Bereint der höchsten Bildung Gehalt.  
Dein Gruß und Wort, da Du nun eintrafst, war  
Rechtspruch und Siegel dielem Kommentar.  
Du gabst Dich zwanglos frei; doch um Dich auch  
Von Deinem innern Adel lag ein Hauch.  
Mit warmemimmer Rede, schlicht und tren,  
Verständlichst Du des Fremdlinges stille Scheu.  
Sein ältelvolles Herz schloß beim Verlauf  
Des Mahls Dein trefflich Weib auch vor mir  
auf.

Gesprächig plauderte der heitre Kreis,  
Und jeder gab zum losen Strank sein Reiz.  
Drauf würdest Du, gewöhnt und mit Geschick,  
Der Stunde Reiz mit biederer Hausmusik.  
Ans rauhe Felsland ward uns ineralreich  
Geanbert so des Frohsinns Wunderreich.  
Doch alles Beste, das geschenkt uns ist.

Entschwindet, rasch, entrückt, nach kurzer Frist,  
Die Zeit verrann. Vom Gorbard ging zu Tal  
Ein Regen, lösend auch den letzten Strahl.  
Laut schloß der Zug. Ich schied mit tiefem  
Dank.  
Den Schatz bewahrend, der mir nicht verjant.  
Karlsruhe i. B. Christian Schmitt.

**Dreiflang.**

Zum 60. Geburtstag von Ernst Zahn.

Entnommen der Biographie von Heinrich Spiro „Das Werk und der Dichter“, erschienen bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart 1927.

Die zwanzig Bände gesammelter Werke von Ernst Zahn, dem Autor des gegenwärtig im „Karlsruher Tagblatt“ laufenden Romans (die erste Reihe erschien 1910, die zweite 1925), umschließen noch nicht den ganzen Reichtum seiner Dichtung. Manches steht vereinzelt daneben, und die Erzählungen der letzten Jahre sind der Sammlung nicht eingelebter. Neuere Novellenfreie, wie „Urales Lied“ (1914), „Der sinkende Tag“ (1920), „Licht“ (1922) bezeugen in engerer Spiegelung die Mehrfältigkeit dieser Kunst. Wenn ihr der Humor verfaßt ist, gewinnt Zahn doch mit zunehmenden Jahren die lebenswerte Fähigkeit eines humorvollen, weisen Lächelns, wie in der reizenden Erzählung vom „Förderforb“, die den zuletzt genannten Novellenband einleitet und ihm soaleich die Tonart verleiht.

In seinen Romanen veranet er allgemach Schaulplatz und Personenkreis. Es ist dieselbe Natur, die gleiche Stadt, darin die Beobachtungen sich abspielen, aber die Zustände weichen der „Clarie-Marie“, des „Luzas Vochstaker“, gar des „Albin Undergard“, wird nicht mehr ausschweifend, sondern mit wenigen Strichen und Farbentupfen hinein komponiert. Insbesondere die Erzählung „Nacht“ (1917) ist wie in einer Kamera geschaffen und umschlossen, in die das Licht durch eine einzige Öffnung fällt, um so seine ganze Licht- und Wärmekraft im kleinsten

sten Raume fruchtbar zu entfalten. Hier sind drei alte Geschlechter mit dem Mutserbe langer Vergangenheit unter sich, und ohne besondere Unterfreudung empfinden wir die verstärkte Reaktion dieser Menschen auf jeden Eindruck und jede Leidenschaft zugleich als ein Stück überkommener Gnade und Last. Diese Keinfähigkeit freiziger sich in der Erbfindenden und Erbfindenden des Kreises zum Höchsten. Sie weiß



den Gatten an die gesunde, jünnere Schwester hingelitten, und gegenseitiger Bericht ist das Unheilgewirr von dem überhöchsten Hause. „Eine aber war blind und wußte mehr als andere“, heißt es von Spes Fischer, und weiter, mit einem überzeugenden Bilde: „Sie kämpfte mit aller Macht gegen das Körper erwordene Laufchen, das in ihr war.“ In derselben, vom Ausmaß der Erzählung niemals überschrittenen Umgebung erleben wir dieser meinen Menschen Antike, Höhepunkt und Vollendung. Die Verwicklung der blinden Träuerin des Namens „Hoffnung“ in den Mittelpunkt gemacht uns an die durch Dorn und Rosen verstränkte

abseitige Zauberwelt einer mittelalterlichen Sage voll süßer Sämere und still altergeren Tränenlaß.

Das Motiv der Lohma des Dreiflanges zwischen einem Mann und zwei Frauen oder zwei Männern und einer Frau hatte schon in der „Gerechtigkeit der Marianne Denier“ stimmungsführend mitgewirkt, in der „Nacht“ war es nun zur alleinigen Reimelodie geworden, und zwar in doppelter Fugierung: wie um den Garten von Spes Fischer zwei Frauen, standen um die jüngere Schwester zwei Männer. In „Votte Ehlingers Wille und Wea“ (1919), einem Werk der Zukunft zu ewigem Menschenschicksal aus dem Efel an der durch Krieg, „Frieden“ und die Revolution zertrümmerten Welt, steht noch einmal eine Frau zwischen zwei Männern. Spes war zwar, aberempfindlich, ein in vornehmer Abgeschlossenen beherrschend am wahren Instrument; Votte Ehlinger, auch aus altem Geschlecht erwachsen, ist kurz, lebensvoll, welt- offen, durch die Heirat mit einem uneliebten Kaufherrn in das stinkende Leben einer großen Stadt gestellt. Aber symbolhaft steht eine halbverratene Jugendliebe gerade dann in ihr auf, als sie mit ihren Kindern in der Abwesenheit eines hoch über einem Städtchen abgebauten Hauses weilt. Sie will hinaus. Die Leidenschaft drückt sie aus den bisher einmachten Grenzen, aber sie findet den Rückweg, nicht um des Mannes, sondern um der Kinder willen, von denen ihr das eine unter der lächerlichen Erbsitterung seines bisherigen Lebensbildes verbricht. Ueber allem steht bis zuletzt die Gestalt der Urogroßmutter, wieder einer Verwandten der Säckelmeisterin aus „Reine Bräde“.

Die leidenschaftliche Aufbaumuna der Kinder gegen das Neue im Leben der Mutter, gegen deren lächerliches Eigenrecht erinnert ebenso an das Thema von Jens Peter Jacobsens „Frau Høns“ wie die Novelle „Am Hanse des Witters“ im „Sinkenden Tag“. Nur recht hier alles gedämpft zu Ende, es spricht nicht wieder aufbrechende heisse Leidenschaft, sondern hoffende Herbstwärme, die unter der zu spät schuldbest empfindenen Furcht der Kinder verbleiben muß. Auch in „Jonas Truttmann“ (1921) spielt die Verkettung der Frau zwischen zwei Män-

händlichen Verwaltung ist in dem Niederlassungsgebiet in der Hauptsache englisch. Der Zahl nach überwiegen nur noch die Japaner, die mit rund 13 000 Köpfen vertreten sind, während die Amerikaner 2000, die Franzosen 300 und die Angehörigen der übrigen Nationen rund 5000 Köpfe zählen. Die chinesische Bevölkerung zählt über 800 000 Köpfe. Fast die Hälfte des auswärtigen chinesischen Handels geht heute über Shanghai, und fast die Hälfte der chinesischen Zolleinnahmen wird in Shanghai erhoben. Mit Shanghai steht und fällt also die Stellung Englands im fernem Osten, und es ist deshalb kein Wunder, daß man in London den dortigen Vorgängen die allergrößte Bedeutung beimißt.

Man kann sich wohl vorstellen, daß England den Wunsch hat und entschlossen ist, seine Position in Shanghai zu verteidigen. Aber niemand gibt sich einem Zweifel darüber hin, daß die strenge und rücksichtslose Hand, mit der man a. B. bei dem Erwerb von Hongkong und der meisten chinesischen Vertragsstaaten durchgriff, in dem heutigen China kaum noch angebracht ist. Es kommt hinzu, daß eine gemeinsame internationale Aktion, wie sie gegen den Boxeraufstand zustande kam, unter den gegenwärtigen Umständen eine Unmöglichkeit ist. England hat den Versuch gemacht, die Mächte, die das Washingtoner Abkommen unterzeichnet haben, zu einer gemeinsamen Annäherung an die Kantontregierung zu bewegen. Aber auch diese Aktion hat eine sehr geteilte Aufnahme gefunden. Belgien ist im Begriff, mit dem Scheinbild einer chinesischen Regierung in Peking Sonderverträge abzuschließen und alle seine Interzessionen zurückzugeben. Japans Interzessionen liegt fast vollständig außerhalb der englischen Konzessionsgebiete und deshalb wird man sich in Tokio wohl hüten, für London die Positionen aus dem Feuer zu holen. Frankreich macht nicht die geringsten Anstalten, England Gefolgschaft zu leisten und die Vereinigten Staaten beschränken sich vorläufig darauf, abzuwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln.

England sieht sich deshalb im fernem Osten fast völlig isoliert. Es folgte deshalb einem Mangel der Notwendigkeit, als es den Versuch machte, sich mit der Kantontregierung zu verständigen, die ganz Südchina sowie den mittleren und den oberen Yangtse beherrscht. Die Notwendigkeit einer Verständigung zwang England zu einer Zurückhaltung, die man bisher für unmöglich gehalten hätte. Die in Hankau gelandeten englischen Matrosen wichen der chinesischen Menge, ohne auch nur einen Schuß abzugeben. Aber dadurch ist die Lage Englands keineswegs besser geworden. Man sieht in seinen Zuständen ein Zeichen von Schwäche und die letzten Ereignisse beweisen, daß die chinesische Freiheitsbewegung sich auch in Shanghai bereits einen Brandherd geschaffen hat. England wird bald an einem Punkte anlangt sein, wo es freiwillig nicht mehr nachgeben kann, und dann wird in der Geschichte des fernem Ostens wohl eine neue Episode beginnen, deren Auswirkungen man heute noch nicht übersehen kann.

**Raffiniertes Geldstranknader.**

Berlin, 22. Jan. Geldstranknader erbrachen in der vergangenen Nacht in der Drosselstraße einen der ältesten Baustellenschränke, die vor einem halben Jahr noch für absolut sicher galten, da sie hinter den Stahlplatten noch eine schmiedeliche Betondecke hatten. Die Einbrecher, die sich durch ein Kellerfenster Eingang verschafft hatten, blendeten im ersten Stock die Fenster ab, nahmen Strom von der Lichtleitung, schweißten die Stahlplatte durch und zertrüberten die Betondecke mit einem elektrischen Stahldröhrer. Sie erbeuteten 13 000 M.

**Der Etat des Statistischen Reichsamts.**

VDZ. Berlin, 22. Jan.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages legte heute die Beratung des Etats 1927 fort, und zwar beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

Berichterstatter Dr. v. Raumer (D. Vp.) beantragte, den Titel „zur Förderung des deutschen Außenhandels, insbesondere zur Zinsverbilligung für Darlehen an deutsche Exporteure 750 000 Mark“ einem Unterausschuß zur Vorprüfung zu überweisen.

Abg. Dietrich (Dem.) fragt, wann der Kohlenkommissar aus diesem Etat verschwinden werde.

Man erfährt ferner aus dem Munde des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, daß Verhandlungen mit dem Reichsverband des Handwerks schweben, in den Beirat für das Handwerk auch Arbeitsverzeiter zu entsenden.

Beim Titel „zur Förderung wirtschaftlicher Fortbildung, Ausbildung und Studienreisen 11.500 000“ wird von Geheimrat Fehr v. Malsbach erklärt, der Fonds habe den Zweck, Ingenieure zu Studienreisen ins Ausland zu senden und dann um in Berlin den Werkstatbau zu unterstützen.

Staatssekretär v. Trendelenburg erklärt sich bereit, dem Haushaltsausschuß in den von ihm erwünschten Zeiträumen mitzuteilen, welche Verwendung der Fonds gefunden habe.

Beim Titel „Statistisches Reichsamt“ legen Anträge von Dr. Cremer und Dr. v. Raumer (D. Vp.) vor, die den Beamten ein besseres Ansehen ermöglichen sollen. Abg. Schmidt-Stettin (Dnt.) fordert umgekehrt einen Abbau.

Angenommen wurde eine Entschließung Schmidt-Stettin, sämtliche Reichsstatistiken durch das Reichsamt bearbeiten zu lassen und das preussische Statistische Amt mit dem Statistischen Reichsamt zu vereinigen.

Außerdem wurde eine Entschließung Dr. Cremer (D. Vp.) angenommen, die bei dem Statistischen Reichsamt kommissarisch beschäftigten Warstatthaltern der ehemaligen Staatsschuldenverwaltung bei Freierwerden von Mandaten in diese einzurücken zu lassen.

Hierauf wurde der Etat des Statistischen Reichsamts verabschiedet.

VDZ. Berlin, 22. Jan.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages legte am Freitag in einer Abend Sitzung die

**Besprechung des Landwirtschaftshausalt**

fort. Angenommen wurden: eine Entschließung Deyp (D. Vp.), die deutsche Bienenzucht zu fördern, eine Entschließung des Zentrum, die deutsche Bienenzucht zu vereinheitlichen, die kommunikativen Entschließung, die eine Denkschrift über den Stand der bäuerlichen Wirtschaftserhebung fordert, eine denationalistische Entschließung, wonach die im vorliegenden Haushaltsentwurf beschlossene Verbesserung der Personalverhältnisse im nächsten Jahre fortgesetzt werden soll, eine Entschließung der Deutschen Volkspartei, den Winzern zu helfen, und eine Entschließung der kommunistischen Partei, die Notstandskredite an bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe bis auf weiteres nicht zurückzuführen, wenn dies die ordnungsmäßige Weiterführung der Betriebe hemmen würde.

**Eisenbahnunglück in Frankreich.**

Berlin, 22. Jan. Infolge Verstoßens der Bremsvorrichtung fuhr heute, wie die Morgenblätter aus Paris melden, auf dem Bahnhof von Angere ein Personenzug mit 60 km. Geschwindigkeit in die Bahnhofsmauer ein. Die Lokomotive entgleiste, zwei Personenzüge wurden auf dem Bahndamm getroffen und vollständig zertrümmert. Ein Reisender wurde getötet und sieben schwer verletzt.

**Raubmord in Frankfurt.**

Ein Frankfurter Juwelier ermordet und beraubt.

WTB. Frankfurt a. M., 23. Jan.

Der Inhaber des Gold- und Juwelengeschäftes Karl Grebenau, Kaiserstraße 1, Josef Grebenau, ist heute vormittag 10 Uhr in seinem Laden ermordet aufgefunden worden. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß Grebenau fünf schwere Hiebverletzungen auf dem Kopfe beibrachte worden sind, die einen Schädelbruch herbeigeführt haben; außerdem wies der Tote eine Schußwunde hinter dem linken Ohr auf. Geraubt ist offenbar das Bargeld des Ermordeten, das dieser bei sich führte; ebenso sind Schmuckstücke, besonders Ringe und Broschen im Werte von ungefähr 50 000 Mark geraubt worden. Ein Bekannter des Grebenau, der ihn heute vormittag in seinem Laden aufsuchen wollte, fand die hintere Tür offen und entdeckte Blutspuren, worauf er sofort die Polizei benachrichtigte.

Eine spätere Meldung sagt über die polizeilichen Ermittlungen folgendes:

Der Juwelier Grebenau hatte sich Sonntag früh in seinen Laden begeben, um dort die Post nachzusehen. Gegen 10 Uhr wollte ihn ein Bekannter besuchen und fand ihn in seinem Blute liegen mit dem Gesicht zur Erde gekehrt tot vor. Der Täter, den man sich nicht als Gewohnheitsverbrecher vorstellt, da er am Tatort zahlreiche blutige Fingerabdrücke hinterließ, wird wahrscheinlich als der Ermordete zwischen 9 und 10 Uhr vormittags das Geschäftstotal durch einen Seiteneingang betrat, hinter der Tür aufstanden und ihm von dort in den Hinterkopf geschossen haben. Es hat nach den vorhandenen Spuren zwischen dem Überfallenen und dem Täter ein heftiger Kampf stattgefunden, in dem der Mörder seinem Opfer mit einem stumpfen Instrument fünf Klaffende Wunden beibrachte und ihm die Schädeldecke zertrümmerte.

**Zwei Neger als Banknotenfälscher verurteilt.**

Berlin, 22. Jan. Zwei aus Kamerun gebürtige Neger, die als junge Leute nach Deutschland eingewandert sind und hier ein Weingeschäft tätigen, standen wegen gefälschter Banknotenfälschung vor dem Gericht. Sie hatten als angelegte Verkaufspreise eines afrikanischen Regierpatentes bei verschiedenen Firmen angeblich Reklamedruckungen in Auftrag gegeben, auf denen eine naturgetreue Nachahmung der englischen Fünfpfundnote angebracht war und diese Imitationen, die auch mit Wasserzeichen versehen waren, nach Westindien des Reklamezweckes als echte Banknoten in Verkehr gesetzt. Die beiden Neger Munum und Macembe, die hartnäckig leugneten, wurden zu 3 Jahren 1 Monat Gefängnis bzw. 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf Antrag des Anklagenvertreters war wegen Gefährdung der Sicherheit während der ganzen Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

**Verhaftung eines jugendlichen Bahnrevellers.**

Berlin, 23. Jan. Die Weiermünder Kriminalpolizei verhaftete einen neunzehnjährigen Jungen, der geständig ist, auf einem Fernbahngleis Fehlschüsse aufgegeben zu haben, um die Entgleisung eines Zuges mitanzusehen zu können.

**Schweres Autounglück an der Riviera.**

Paris, 21. Jan. Auf der Straße zwischen St. Carlier und Mandelieu an der französischen Riviera fuhr gestern ein Kraftwagen gegen einen Baum und überfuhr sich. Von den Insassen wurden zwei getötet und drei verletzt.

**Letzte Handelsnachrichten**

Rheinischschiffahrt.

Während der letzten acht Tage ging der Wasserstand im ganzen oberen Lauf des Rheins erheblich zurück. Die dadurch wieder notwendig gewordenen Leichterarbeiten haben größere Nachfrage nach Leerraum veranlaßt; mengenmäßig sind aber die Verladungen eher schwächer geworden wie in der Vorwoche. Das dürfte wohl damit zusammenhängen, daß die Abfertigung von Kohlenkäufen von der Ruhr nach dem Oberrhein abnahm. Man riskierte es in Mannheim nicht, die Bergschiffe auf weniger als 170-180 Zentimeter Einseitigkeit abzulassen, weil sonst ein Festfahren an den schlechten Übergangsstellen im Oberrhein zu befürchten war. Die Kohlenfrachten stellten sich von den Häfen des Rhein-Deine-Kanals nach Mannheim auf 1 M., nach Karlsruhe auf 1.20 Mark, nach Lauterburg auf 1.30 M., je 1000 kg. bei ganzer Lade- und Wärsfrist. In den Häfen von Mannheim-Rheinau waren nur sehr wenige in der Ausladung begriffene Kohlenschiffe wahrzunehmen. Die Ankünfte von Getreide und Stützgütern in den Mannheim-Häfen waren etwas stärker. Die Getreidefrachten von Rotterdam nach Mannheim für Ankünfte im Januar auf etwa 2 hfl., für Februar-Ankünfte auf etwa 2.15 hfl., für März-Ankünfte auf etwa 2.30 hfl., für April-Ankünfte auf etwa 2.45 hfl. Schwerefrucht. Von Hamburg über Rotterdam nach Koblenz, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen und Frankfurt a. M. wurden für Getreidefracht etwa 6.90 hfl. je 1000 kg. verlangt.

Am Talstraßenmarkt war große Stille vorherrschend; einem sehr mäßigen Bedarf an Leerraum stand hartes Angebot gegenüber, wodurch der Talstraßenmarkt empfindlich unter Druck gehalten wurde. Bei der Beförderung von Massengütern mit Rähnen, die auf den Gebirgswasserläufen abgeladen waren, stellten sich die Frachtsätze von Mannheim nach Antwerpen auf etwa 1.20 hfl., nach Geni auf etwa 1.45 hfl. Fortifikationsraum für die Beförderung von Gütern vom Ober- nach dem Mittelrhein wurde überhaupt nicht gefragt, weil die Güter nur mit Reebereiraum befördert wurden. Bergschiffkraft war in Mannheim ausreichend verfügbar und es konnten deshalb auch die Schleppefrachten mit höheren Sätzen (als 45-50 Pfg. nach Karlsruhe und 100 Pfg. nach Rehl und Straßburg) nicht durchdringen. An manchen Tagen war für die Abfertigung der leeren und beladenen Talfähnen nicht genügende Schleppefrucht greifbar.

**Manis Kakaos- und Schokoladenfabrik A.G. in Wernigerode a. S.**

Die Gesellschaft, deren Abschluß für das am 30. Juni 1926 abgelaufene Geschäftsjahr noch nicht vorliegt, beantragt bei der am 17. Februar einberufenen ordentlichen Generalversammlung die Verabschiedung des Grundkapitals von 2 500 000 M auf 300 000 M durch Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis von 10:1. Gleichzeitig soll über die Wiedererhöhung des herabgesetzten Grundkapitals um einen noch zu bestimmenden Betrag Beschluß gefaßt werden. Derlei das Geschäftsjahr 1924/25 hatte mit einem Verlustsaldo von 484 122 M abgeschlossen, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

**Preisenormierung für Nahrung.**

Die Vertriebs-Gesellschaft deutscher Baumwoll-Wollwarenfabriken (Nahrung-Vertrieb) G. m. b. H. München, nimmt mit Wirkung ab 24. Januar eine Preisenormierung vor und zwar die Standardmarke für 450 Dergarn Nr. 30/60 von 75 Pfg. auf 70 Pfg. für 100 Rollen im Preise bezabgelt.

**Ferkelmarkt in Freiburg am 22. Jan.**

Der Auftrieb betrug 333 Ferkel und 50 Züchter. Es wurden bezahlt: für Ferkel 15-25 M pro Stück, für Käfer 30-40 M pro Stück. Verkehr lebhaft. Geringe Ueberfländer.

**Schweinemarkt in Offenburg am 22. Jan.**

Aufgefahren wurden 61 Stück. Geschäftsgang gut. Preise für das Paar Ferkel 40-60 M.

nerherzen mit, doch liegt der Nachdruck diesmal auf der schlussgerechten, naturwissenschaftlichen Charakterisierung eines verkrüppelten Charakters; förperliche Verunstaltung, durch Häufigkeit der nächsten Verwandten hervorgerufen, drückt auf die Seele; sie wird vom Licht abelenkt, in die gleiche Hier der Herrschaft und des Geldhüners versunken und für den echten Laut der Liebe taub. Dennoch wird Jonas Truttmann kein einleitendes Schreckbild, sondern der haben, womit aus er an das Göttliche gebunden ist, bleibt uns in dem Geipnits seines armen Schicksals irgendwie bewußt.

Die volle Tragik des so oft erfahrenen Dreiklangs offenbar Bahn in der „Frau Sirta“ (1925). Die Witwe, die hier, von väterlicher Liebe, den viel jüngeren Mann geheiratet hat, erfährt Ähnliches wie die Frau des Vibri in dem Junitina Rodenberg gewidmeten „Moralen Lieb“; nur daß Vibri sein Herz gegenüber der Nichte fest in Klammern legt, während Sirtas Mann sich der jungen Stieftochter zu eigen gibt. Und nun zeigt wieder ein Vergleich Jahnns verführerische und volthafte Sonderart. Ernst Widert hat in seiner literarischen Geschichte „Mutter und Tochter“ denselben Gegenstand behandelt; aber getrennt dem Geseh einer allen Urinstinkten näheren, im Dampfen wohnenden Menschenart, näheren, die Frau das Mädchen und meint die Mann für sich behalten zu können. Frau den Mann für sich behalten zu können. Frau des Sirtas aus dem hellen, in der reinen Höhe des Walfes unter dem Firmn liegenden Beraland überwindet sich und führt selbst die beiden Jungen zusammen, daß sie sich jenseits des Meeres ein gemeinsames Dasein zimmern. Und von ihr geht eine Linie zu Lukas Hochstrasser hinüber.

Leben ist reicher,  
Tief und heiß  
Und märchenreicher,  
Als man es weiß.

lautet das Motto auf Ernst Jahnns 1923 erschienener „Blanchefleur“, vielleicht dem erstaunlichen seiner Bücher. Man dürfte meinen, er habe den ganzen Umkreis seiner Kunst auserschöpft — jetzt eroberte er noch einmal Neuland; denn diese wiederum ganz in sich besagene Liebes-

und Lebensgeschichte des alternden Frauenfreundes und Frauenverführers und der ihm zuletzt begegnenden reinen, hingeebenden Mädchenmatur ist mit einer Irishen Veranberung erzählt wie ein Troubadourmärchen längst vergangener Zeiten. Die den arden Schweizerin sonst so leicht ablesbare Nähe romantischen Lebens tritt bei Jahn mit der „Blanchefleur“ ins Bild und wird allseitig als etwas Eigenes in den wundervollen Ganga dieser Geschichte vernehmlich. Glühendes Begehren willt und sättigt sich zu einem Leben und Tod überdauernden Einklang, ideale Erkenntnis reinigt — nicht zu spät — schwelende Klammern, und mit allen Instrumenten gibt die Natur von Gebirg und Tal den sinnerrhöbenden Belei-afford.

Ernst Jahn hat von den ersten Romanellen, von dem Roman jugendlicher Schreiblust über die großen Schweizerromane bis zur „Nacht“, zur „Frau Sirta“, zur „Blanchefleur“ einen unwahrscheinlich weiten Weg durchgemessen. Wandert man zu Fuß oder hinter dem Schellen-geländ der Postpferde über eine der Hochstrassen seiner Heimat, so reißt sich ein gewohntes Bild an das andere; dann aber eröffnen sich Blicke in ungeahnte Tiefen, zu überraschend aufsteigenden Berggipfeln, auf stille Seeflächen. Solche Straße ist ein Gleichnis seiner Kunst.

Ein zweites aber und in manchem Betracht nicht minderes ist der große Schweizer Gasthof an solchem Wege, nicht die Luxuskarawanserei, die den Fremden als ein Stück gewinnbringender Ware ansieht, sondern der wie mit bereiten Armen einladende Hof, dem der Kömmling ein Gast, der Fremde ein von Bäckerstirn empfangener Mitbürger ist. Sie alle, die da kommen und gehen, sind dem Wirte, dem Bäcker Ernst Jahn ein Stück liebenswerten Menschentums. Kaltes Abprechen, vernichtende Sarkasmen sind ihm im tiefsten Wesen fremd. Menschensliebe, bei offenbarem Unwillig heischhaft zuwendend, bei verschwiegenem Leid mit scheinbarer Hand und zartem Wort stützend, zeichnet das Bild des Mannes, des Dichters. Nicht zufällig spricht hier im Gewand ganz anderer Stills aus dem Gastwirt dieselbe Herzensoffenheit für menschliches Geschick, wie aus den Gastwirts-

häusern Carl und Gerhart Hauptmann. Die Brüderlichkeit, das leuchtende Zeichen der dreisprachigen Eidgenossenschaft, adelt die Dichtung des Mannes, der einst nahe dem Rüttel dem Landrat des Kantons Uri vorfas. Wir haben heute keinen zweiten Erzähler, in dessen Werk uns so warm und wohl wird, dessen sicherer Führung wir so vertraut folgen, wie Ernst Jahn. Von seinem religiösen Glauben erfahren wir, trotz den vielen Paradoxhalten seiner Werke, nichts — dennoch haben wir das sichere Bewußtsein, er berge wie Musik zu Religion „in ihm selbst“. Die männlich freie Erbeinung, die bürgerlich gehaltene Menschenwürde, die nichts überstürzende, alles mit weiser Hand ins Rechte stellende Liebessähigkeit und Erlebnis-freundigkeit einer unpaatetisch deutschen Natur finden Reizung, Zutrauen, Freundschaft seiner Leser, seiner Volksgenossen im deutschen Sprachgebiet an den Dichter aus der Schweizer Mark. Der volle Nachdruck unserer erwartenden Dankbarkeit pränt unseren Glückwunsch zum sechzigsten Geburtstag. Die Liebe, die Jahn uns abgewann, beschwingt unsere gewisse Hoffnung auf das Werk seiner künftigen Jahrzehnte.

**Kleines Feuilleton.**

**Schließung aller öffentlichen Tanzsäle in Rom**  
Mussolini hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die italienische Öffentlichkeit mit einer Verfügung überrascht, die alle öffentlichen Tanzsäle in Rom schließt. In gleicher Zeit haben die Präfekten als Spitzen der Provinzialverwaltung die Anweisung erhalten, mit aller Strenge die Verhältnisse nachzuprüfen, die in den öffentlichen Vergnügungshäusern, insbesondere in den Tanzsälen, herrschen, und zu verhindern, daß Veranstaltungen dieser Art die körperliche und moralische Zukunft der Bevölkerung schädigen. Man nimmt an, daß diese Verfügung auch in der Provinz zur Schließung der öffentlichen Tanzsäle führen wird, die in der Anweisung an die Präfekten als eine Vergnügungshäute ausländischen Ursprungs bezeichnet werden. Auf jeden Fall wird man überall die öffentlichen Tanzsäle, wenn man sie

überhaupt bestehen läßt, zu einer Stunde schließen, in der der eigentliche Betrieb erst zu beginnen pflegt. Die römischen Zeitungen sind mit dieser Maßnahme größtenteils einverstanden. Die italienische Bevölkerung wird nach ihrer Ansicht die öffentlichen Tanzsäle nicht vermissen, da der öffentliche Tanz in geschlossenen Räumen weder in Rom noch in dem übrigen Italien jemals ein wirkliches Volkvergnügen gewesen ist. Der Faschismus, so heißt es in den Zeitungen, strebt nach frischer Luft und Sonnenlicht und will von dem dunklen Treiben in den Nachtclubs nichts wissen. Der „Eservatore Romano“, das Organ des Vatikan, begrüßt die Schließung der Tanzsäle mit begeistertem Zustimmung.

**Der Salonwagen des Zaren,** ein prächtig vergoldeter Speise- und Schlafwagen, der ehemals der Stolz der russischen Wohnverwaltung war, hat jahrelang unbenutzt in dem Wagenstuppen des Moskauer Bahnhofs gestanden. Er hat geschichtliche Bedeutung, da der Kaiser Nikolaus in ihm im März 1917 sein Abdankungsdekret unterzeichnete. Dieser Wagen ist neuerdings von den Sowjetbehörden wieder in Dienst gestellt, nachdem man die Vergoldung beseitigt hat. Er läuft auf der Strecke Moskau-Peningrad. Der Tisch, an dem der Zar seine Unterschrift unter die Abdankungsurkunde setzte, ist in einem Moskauer Museum untergebracht worden.

**Gallischer Humor.**

„Ich kann Ihnen sagen, nichts geht über das Gefühl, sein eigener Herr zu sein! Eine unabhängige Stellung ist eine Gabe Gottes! Ich kann a. B. vor neun Uhr morgens kommen, wann ich will, und nach sechs Uhr abends bleiben, wie es mir beliebt!“

„Du hast antwortend wieder eingekauft! Ein Mantel mit Pelzbesatz! Wieviel hat der wohl wieder gekostet?“ — „Ach weiß es nicht, mein Lieber, es hat kein Preisbild drangehangen.“

„Fünfundmal sind Sie schon vorbeikraft?“ Der Anwohner mit Stolz: „Auch fünfundmal amnestiert, Herr Präsident!“



# Aus dem Stadtkreis

## Ein schneeweißer Sonntag.

Mit einemmal befand sich der Winter, daß zu seinem Gefolge der Schnee gehört, nach dem seit Wochen verlangt wurde. Zwar hatte er im Gebirge schon öfters schwere Schneemengen niedergehen lassen, so daß hier der Winter eine Tatsache war. Seit Samstag aber wurde es nun bei uns auch richtig winterlich. Man durfte natürlich nicht gerade in der Häuserstadt bleiben, um zu sehen, wie herrlich der Winter sein kann.

An der Peripherie, da wo Wald und Park beginnen, wo die Bauherren nicht nur menschliche Wohnstätten errichteten, sondern wo auch kleine Erdhügel entstanden waren, da erlebte vor allem die Stadtjugend ihren Winter. Von mütterlichen Händen warm eingehüllt, kostete sie die Poesie oder schweiferliden gezogen, kostete sie die Poesie des Winters aus. So glitt man den Gang hinab, warf sich mit Schneebällen, machte einen Schneemann und mit blauen Händen lehrte man nach Hause, wo man erzählen konnte, wie schön das war.

Die Erwachsenen machten einen Weg in die Natur, die gestern soviel Neiz und Schönheit bot. Die typische Märchenlandschaft in ihrer außerordentlichen Freiheit und zur Bewunderung ein. Man konnte sich an dem winterlichen Wille in seiner Reinheit nicht satt sehen. Ein Hauch tiefer Friedlichkeit ging von ihm aus und weckte die Empfindung heißen Dankes an die Schöpferkraft im All mit ihren Wundern. Sie ist's, die faustlich-menschlich uns an beide Welten bindet. So wandelte man glückselig und erdenfrohen auf diesen Spuren kosmischen Geschehens und fand die sonntagsmäßige Erbauung ganz plötzlich da, wo tags zuvor das Erdröck noch schwarz und finster lag.

Mit etwas anderem Auge, wenn auch nicht unempfindlich für des Winters Pracht, steht der Wandmann den Schnee an. Ihm kann der Himmel für Regen und Gebirgen nichts Besseres senden, als diese mollig-warme Schneedecke. Sie hat die wichtige Aufgabe, da, wo die grüne Saat sprießen soll, zu schützen vor des Frostes Atem. Der Schnee hat also ideale und materielle Aufgaben.

Wir haben lange auf ihn warten müssen: den Schnee in der Stadt. Er ist nun voll und reich gekommen und hat uns einen wunderschönen Sonntag beschert, der von den grauen der letzten Zeit herab abfiel. Seine freundliche Belligkeit leuchtet uns weiter in die Tage der Arbeit,

auch wenn die Schneeherrlichkeiten längst in Nichts zerronnen sind. Wie ja in der Stadt selbst alles Schöne so viel schneller vergeht.

**Ausdehnung des Reichswetterfunkdienstes im Schwarzwald.** Bisher waren an dem Reichswetterfunkdienst nur zwei Stationen für die Verlässlichkeit vorgesehen neben dem schon aus Luftfahrtsgründen einbezogenen Feldberg. Die Wahl war damals auf die Hornisgrunde im Nord-Schwarzwald und auf Titisee im Süden gefallen. Damit ergab sich die Idee, daß der ganze vielbesuchte mittlere Schwarzwald, das Gebiet von Triberg, Schonach, St. Georgen, Schönwald und Furtwangen ausliefe, während im Süden auf verhältnismäßig engerem Raum zwei Stationen errichtet. Diese Idee ist jetzt verwirklicht worden, indem Triberg als neuer Ort in den regelmäßigen Reichswetterfunkdienst aufgenommen worden ist.

**Colosseum.** „Die Tugendprinzessin“, Varietés-Operette in 3 Akten von Georg Donatowski. Musik von Kurt Jorlig. Spielleitung: Heinz Roggenkamp. Es gehört schon allerhand Aufmerksamkeit und Kombinationsgabe dazu, aus diesem Chaos von Verwicklungen, Veräufelungen und Verwicklungen, die sich nur so jagen, klar zu werden und den Faden nicht zu verlieren. Maudmal hat es den Anschein, als ob es aus diesem Labirinth mehr oder weniger geschickt konzentrierter Verwicklungen überhaupt kein Entrinnen mehr gäbe. Aber jedesmal weiß der Autor den gordischen Knoten gerade noch im rechten Augenblick zu entwirren. Aber: Ende gut, alles gut. Es kann ja auch gar nicht anders sein, als daß sich schließlich alles doch noch in Wohlgefallen auflöst und 3 Paare glücklich vereint auf der Bühne stehen. Nun, viel Anspruch auf Geist kann die Operette gerade nicht machen, will sie auch gar nicht. Man laßt, man amüsiert sich, hört und sieht für ein paar Stunden einmal etwas anderes, als einem der Alltag für gewöhnlich vorliegt und legt sich dann, ohne schwere Probleme wälzen zu müssen, mit dem Bewußtsein, einen lustigen Abend verbracht zu haben, ins Bett. Und das ist letzten Endes doch der Zweck der Liebung, sonst ginge man nicht ins Colosseum. Es wurde flott gespielt und die Künstler gaben sich redliche Mühe, die vielen Unwahrscheinlichkeiten wenigstens einigermaßen plausibel erscheinen zu lassen. Hierin hatte es besonders Ludwig Wendner als Regisseur und Hantelmann nicht leicht, aber er verstand es, diesen Rechtsverdrerb, der es eigentlich eher verdient, ins Narrenhaus geschickt, als auf die prospektierende Menschheit losgelassen zu werden, so alaubhaft als es eben nur möglich war, auf die Bühne zu stellen. Offenlich gelang es seinem liebebedürftigen Weibchen, von Anni Dorn mitunter doch etwas gar zu effektiv wiedergegeben, den Ausreißer trotz

seiner geschwundenen Steinachsur an der Strippe zu halten. Friedl Pils als Ingeborg, alias Gräfin Ersta, glänzte durch ausgewählte Toiletten, die zu betappen ihrem Ehegatten trotz Befreiung vom Kuratel nicht immer ganz leicht fallen dürfte. Einen flotten Referendar stellte Heinz Roggenkamp auf die Bühne, der, nachdem er die temperamentvolle „Tugendprinzessin“, Gretl Pils, heimgeführt hat, nun hoffentlich auch ein „Tugendbrin“ wird. Warum Kurt Jorlig sein Stück übrigens gerade „Die Tugendprinzessin“ getauft hat, ist nicht recht verständlich, höchstens wenn der Titel in Gänjesüchen geteilt würde! Viel Spaß konnte man vor allem an den mitwirkenden Kilianern (Friedl Mey, Billi Wäselöder und Vili Schreiber) haben, die mit ihrem lustigen Geplapper aufrichtigen Beifall ernteten und bei ihren Schlägern direkt „groß“ wirkten. Auch die Vertreter der übrigen Rollen, Carlo Klee als unglücklicher Justizrat Härtel und Werner Engels als Kriminalkommissar, die mit dem Jargon und dem Scharf eines Simplicissimus-Verantworte der Vorfragezeit, trugen redlich mit dazu bei, das leider nur spärlich verarmte Publikum zum Lachen zu reizen. Ein Glück nur, daß der Saal gut geheizt war, sonst hätten sich die Langgänger trotz ihrer von Marie Cepalowa eingeführten Tänze vielleicht doch etwas erkälte! Voricht, die Grippe geht um! Kurt Schwarzlose hält sein Orchester fest in der Hand, nur wäre bei den Schlägern etwas mehr Rhythmus und stärkere Akzentuierung zu empfehlen. Also, alles in allem, wer sich amüsiere will, ohne seinen Geist besonders anzustrengen, der gehe zur „Tugendprinzessin“.

**Explosion.** Am Samstag vormittag explodierte in einem Saal in der Akademiestraße beim Nachgehen von Koffen ein Kachelofen, wodurch Sachschaden entstand.

**Verkehrsunfall.** In der Kaiserallee wurde am Samstag ein Maler von hier von einem Lastkraftwagen beim Überholen angefahren, zu Boden geworfen und am Bein verletzt.

**Festgenommen wurden:** ein Schlosser von Minker, der vom Amtsgericht hier wegen Verdrehung gefasst wurde, 3 Personen wegen Passvergehens, 3 Personen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, ferner 19 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

### Veranstaltungen

**Der Vortrag „Frauenkrankheiten mit Lichtbildern“**, den der Anstaltverein heute abend im Künstlerhaus veranstaltet, dürfte wohl jede Frau und jedes Mädchen interessieren, inwieweit als der Redner des Abends Kurator Dr. Spengler aus Hensura a. D. bekannt ist als besonders leicht verständlicher Redner. Der Anstaltverein will Mittel und Wege zeigen, wie die Frauen sich vor Erkrankungen schützen sollen, ferner wie sie ärztliche Anordnungen zu Hause richtig durchzuführen. Seine Frau verleihe daher diesen Vortrag.

## Aus der Entwicklung der Gartenstadt

Was hat die Fahne zu bedeuten, die am Donnerstag auf der Kläranlage der Gartenstadt gehißt war?

Für den Außenstehenden wenig, in der Geschichte der Gartenstadt aber war dieser Tag recht bedeutend, denn nunmehr ist die Kläranlage außer Betrieb gesetzt und die Abwässer der Gartenstadt fließen jetzt in den neuerstellten Sammelkanal. Bei dieser Gelegenheit lohnt ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Kläranlage.

Als die Gartenstadt im Jahre 1911 bei Rüppurr mit den Bauten beginnen wollte, verursachte die Beschaffung der Schmutzwasser-Schmierleitungen, weil der Vorort Rüppurr keinen Schmutzwasserkanal hatte.

Da die Stadt den Kanal nicht bauen wollte, Abortanlagen aber nicht gemacht werden sollten, mußten die Abwässer abgeleitet werden, bevor sie in den Regenkanal geleitet werden durften. Das war für die Gartenstadt ein recht mißlicher Zustand, denn die Erstellung einer Kläranlage sollte nach dem Vorkursplan 20000 Mark kosten, das aber infolge aröker Schwierigkeiten während der Bauausführung wesentlich überschritten worden ist. Man dachte sich die Kläranlage damals als Provisorium, das längstens nach 10 Jahren verfallen sollte.

Das Schmutzwasser aus der neuen Gartenstadt wurde in Kanälen der Kläranlage zugeführt. Die Schmutzwasserkanäle innerhalb der Gartenstadt mußten aber wesentlich tiefer liegen wie der Regenwasserkanal, der das geklärte Wasser aufnehmen sollte.

Der Vorgang war nun der, daß das aus der Gartenstadt in die Kläranlage fließende Abwasser dort zunächst etwa 6 Meter hoch mittels Zentrifugapumpe in ein sogenanntes Abfließen gepumpt werden mußte, in dem sich der größte Schlamm absetzen sollte. Von hier lief das Wasser in ein zweites Becken, wo eine weitere Klärung stattfand und zuletzt wurde es, durch Rinnen gleichmäßig verteilt, über Schlackensfilter geleitet, durch die es hindurchrieselte und wo jede Verunreinigung sitzen zu bleiben hatte. Das so geklärte Wasser lief noch über einen Sandfilter und damit war die Klärung beendet und das Wasser konnte dem bis zur Kläranlage geklärten Regenwasserkanal zugeführt werden, der seinerseits in den Reiberbach geht.

So hat theoretisch die Sache tadellos funktioniert, die Praxis sah aber anders aus.

Zum Betrieb der Pumpe war ein mit der Pumpe direkt gekoppelter Motor aufgestellt. Sowie das Schmutzwasser in dem Schacht, in dem es einlief, eine gewisse Höhe erreichte, wurde durch eine Schwimmer einrichtung der Strom eingeschaltet und der Motor setzte die Pumpe in Bewegung. Damals stand auf diesem

# Das neue Garantie-System!

Ein Heilapparat wird Ärzten und Leidenden kostenfrei zur Probe gesandt!

### Katarrh fort! Asthma fort!

Asthma, Bronchialkatarrh, Brust-, Kehlkopf-, Nieren-, Katarrh, Eitrige Entzündungen und sonstige Katarrhe u. Kränklichkeiten der Atmungsorgane werden auch in veralteten Fällen erfolgreich bekämpft durch den vielbewährten bewährten „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn“.

In Fällen, in denen eine Stellung nicht möglich ist (wenig A. B. organische Veränderungen vorliegen), ist der Apparat doch in der Lage und hilft manche Patienten wieder erkrankungen, so daß das Leben wieder lebenswert wird.

### Anerkennungen

über Anerkennungen bekäftigen seine hervorragende Wirksamkeit. Man lese z. B. die folgenden, hier wörtlich u. mit vollen Adressen wiedergegebenen Zuschriften:

### Fortwährender Bronchialkatarrh!

Mehrere Male mit diesem Schreiben erfolgt durch eine rote Karte eine Bestellung für ...

Vor etwa einem halben Jahre erhielt ich von Ihnen den bestellten Karfort-Inhalator. Nach kaum achtstündigem Gebrauch war mein hartnäckiger Bronchialkatarrh schon beseitigt. Es gibt wirklich nichts Besseres als diesen verbesserten Inhalator und sollte derselbe in jeder Familie stehen. Ich werde diesen Apparat in meinen Freunden- und Bekanntenkreisen weiter empfehlen und habe dies auch schon mit Erlaß getan.

Erlaß 6. Odenfurt, d. 3. 1. 27.  
Assant Bülheller, Zimmermeister.

### Katarrh und Husten ist was!

Ihre Probebehandlung habe ich erhalten und hat meine Frau, die seit 14 Tagen mit einem arögen Husten und Katarrh geplagt war, den Apparat gleich fest in Benutzung genommen. Nun haben wir Ihren Apparat 3 Tage gebraucht und der Katarrh und Husten ist weg. Dies ist um so verwunderlicher, als meine Frau jedes Jahr zu dieser Liebergangszeit mit diesen beiden Uebeln geplagt war und oft den ganzen Winter nicht los wurde.

Eindau II. a. Bodenlee, den 3. Dezem. der 26.  
Anton Thalhofer, Bezirksinsp.

### Einfach fabelhaft! Hausarzt war entsetzt!

Ihr Inhalatorapparat ist einfach fabelhaft. Auch mein Hausarzt war entsetzt über die wunderbare Vernebelung und deren Wirkung. Ich wendete ihn gegen sehr starken Husten, der mich monatelang geplagt hatte, an. Schon in den ersten Tagen der Benutzung Ihres Inhalators löste sich die große Entzündung. Der Dank der Menschheit gebührt Ihnen.

Frankfurt a. Main, Hefenplatz 3, den 21. 12. 26.  
Otto Rompf.

### Fortwährender Eitriger Bronchialkatarrh.

Ich habe mir vor einem Monat Ihren „Karfort-Inhalator“ angefordert und denselben bisher mit Erlaß gegen einen hartnäckigen Eitrigen Bronchialkatarrh mit Eiterabsonderung. Ein unermessliches lästiges Inbalieren löste den ganzen Katarrh auf einmal. Man muß über die schnelle Wirkung nur so staunen. Ich

hätte den Apparat für den besten, welchen es wohl gibt, zumal mein Nebelhorn jederzeit gebrauchsfertig zu Hause hat.

Stuttgart, Dinst. 23. IV. d. 12. 26.  
Heinz Schmidt.

### Es klingt wie ein Märchen.

Den „Karfort-Inhalator“ habe ich erhalten. — Was ich Ihnen nun sage, klingt wie ein Märchen, aber es ist leider nicht wahrhaftig. Seit einem Jahr litt ich an einer schweren Luftröhrenentzündung, verbunden mit starkem Husten, Nadruck war ausgeschlossen. Als allerletzte Mittel ließ ich mir nun Ihren Inhalator kommen. Mit diesem kann man es kaum bezeichnen. Einzig Tag nach dem ein Wunder war geschehen, die Beschwerden waren verschwunden. Gern bin ich bereit, jedem Kranken, der sich an mich wendet, Auskunft zu geben.

Stin-Banenthal, Bonifatstr. 48, den 10. 10. 26.  
E. Gollina.

### Einige Gutachten aus Karlsruhe

Frau Mina Reple, Karlsruhe-Mühlheim, Dittenstr. 2: Hat auf mein Asthmaleiden außerordentlich gut gewirkt. — Carl Genaugel, Gabelbergstr. 5: Gute Erfolge erzielt und weiterempfohlen. — Helmuth Müller, Eisen-Str. 11, Raumerstr. 18: Bin sehr zufrieden. Ueber die Wirkung sehr erregt. — Georg Thimien, Biederstraße 13: Ganz hervorragende Dienste bei altem Bronchialkatarrh. — Frau Weiser, Altriedburg: Bei Magenkatarrh nach dreimaliger Benutzung bereits Erleichterung. — Ferd. Vogel, Mühlstr.-Str. 1: Dauer, Brauerstr. 12: Hat mir recht geholfen. Der Apparat ist für alles geeignet. — Frau Baumann, Amalienstr. 51: Ich bin mit dem Apparat zufrieden und werde ihn immer benutzen, wenn ich mich beengt fühle oder der Husten zu sehr quält. — Joh. Müller, Eberstr. 3: Der Inhalator leistet mir sehr gute Dienste bei Bronchialkatarrh. — Votte Weber, Möbilmstr., Reichenstr. 27, 11: Bin mit dem Inhalator sehr zufrieden und werde ihn weiterempfehlen bei meiner Krankheit. — (Und viele andere.)

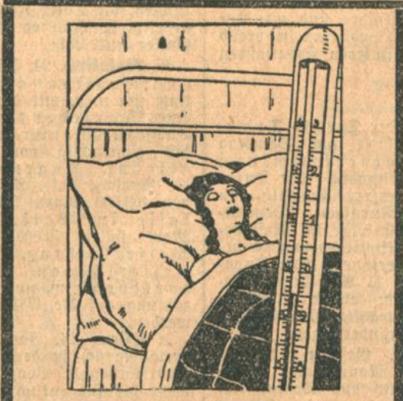
### Haben Sie solche Beschwerden?

Wer an einem der vorgenannten Uebel leidet, wird häufig geplagt wird von anderen, raschenden, tödlichen, gleitenden, Atemersäufen, Frodenheit, Brennen, Atemlosigkeit im Galle, Brustschmerzen, Scherheit, Husten, Schuppen, Grippe, Schwerkraft, Eitrigen, Kopf- und Gesichtsschmerzen. Schloßlicht oder ähnlichen nervösen Erscheinungen, sofern sie mit Katarrhen und Asthma in Zusammenhang stehen, der verläufe nicht von meinem nachstehenden, völlig risikofreien Angebot Gebrauch zu machen.

### 5 Tage kostenfrei zur Probe!

Ich würde niemandem an, den „Karfort-Inhalator“ mit dem Nebelsporn“ auf bloße Empfehlung hin unter Abnahme zu begeben, sondern würde diesen Apparat Leidenden genannter Art ohne Abnahme, ohne Vorauszahlung, ohne Kaution, sofort gebrauchsfertig mit Probebehandlung und genauer Anweisung fünf

Neu! Modell 1927 Neu!  
Der kleine Taschen-Karfort  
mit dem Nebelsporn



Die Tochter hatte einen schweren Grippekatarth  
Die Eltern waren in großer Sorge  
Der Arzt traf die nötigen Anordnungen  
Die Gefahr wurde bald beseitigt

### Die Grippe geht um!

Sie beginnt meist mit Schüttelfrost, auf den Fieber folgt. Die weiteren Krankheitserscheinungen sind: Starker Husten, Rachen- und Bronchialkatarrh, Krampfhusten, mancherlei Verdauungsstörungen, ziehende Schmerzen in Kreuz und Gliedern, auffallende Schwäche u. Mattigkeit, heftige Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfälle u. a. m. Die Grippe ist ein tödliches Leiden, denn wenn sie auch in vielen Fällen ganz ungefährlich verläuft, so bilden sich doch in anderen durch Vernachlässigung leicht Lungenleiden, namentlich Lungenentzündung, sowie andere Komplikationen schwerer Art aus. z. B. Hirnhautentzündung (Kopferippen), die das Leben ernstlich bedrohen können. Man soll daher bei Grippeverdacht stets und rechtzeitig einen Arzt hinzuziehen u. dessen Anordnungen strengstens befolgen. Aber Vorbeugen ist noch besser wie Heilen. Darum sollte man jedem Katarrh, auch wenn er nur leichter Natur ist, sofort und energisch zu Leibe gehen.

Katarrh bring. Gefahr!

Tage kostenlos zur Probe. Die Probebehandlung wird jedem Leidenden kostenlos zur Verfügung gestellt, ohne Unterschied der Person und des Standes, ganz gleich, ob Arbeitsmann oder Sommergenat. Genaue und deutliche Anweisung mit Angabe von Stand oder Beruf jedoch unbedingt erforderlich. An unvollständige Adressen kann nur unter Nachnahme abgeleitet werden. Es mögen sich aber nur solche Interessenten melden, die den Apparat wirklich selbst benutzen, bei einem Familienangehörigen verwenden wollen. Die täglich eingehenden Anfragen von Privatpersonen wegen Übernahme von Vertretungen oder „Generalsvertretungen“ sind völlig unavertlos und bleiben unbeantwortet.

### Ein billiger Hausfreund!

Der Apparat kostet 9 Mark im Verpackung, ein elegantes festes Leder-Etui hierzu 1,50 Mark extra. Nur ein Apparat ist für die ganze Familie erforderlich, daher für die Dauer sehr billig. — Wer mit dem Apparat zufrieden ist, wird nach Ablauf der Probezeit gern den Gegenwert von 9 Mark einlösen und die Sache weiterempfehlen, womit gerechnet wird. Irigendwelche weitere Kosten entstehen nicht. Unverlangte Nachsendungen werden nicht gemacht.

### Auf Wunsch auch Ratenzahlung!

Wenn der Betrag von 9 Mark mit einem Rate zu hoch ist, kann aus in mehreren Raten bezahlen. — Wer hingegen nach gewissenhafter Prüfung oder nach Rücksprache mit seinem Arzt der Ansicht ist, daß diese Art sich für seinen besonderen Fall nicht eignet, schicke den Apparat ohne Angabe von Gründen zurück und die Sache ist erledigt.

### Modell 1927

ist ein ganz kleiner Apparat, der bequem in der Tasche mitgeführt werden kann. In Bezug auf Leistung und Wirksamkeit steht er dem größeren Hausapparat (Preis ebenfalls 9 Mark) nicht nach. Die Probebehandlung wird jedem Leidenden kostenlos zur Verfügung gestellt, ohne Unterschied der Person und des Standes, ganz gleich, ob Arbeitsmann oder Sommergenat. Genaue und deutliche Anweisung mit Angabe von Stand oder Beruf jedoch unbedingt erforderlich. An unvollständige Adressen kann nur unter Nachnahme abgeleitet werden. Es mögen sich aber nur solche Interessenten melden, die den Apparat wirklich selbst benutzen, bei einem Familienangehörigen verwenden wollen. Die täglich eingehenden Anfragen von Privatpersonen wegen Übernahme von Vertretungen oder „Generalsvertretungen“ sind völlig unavertlos und bleiben unbeantwortet.

### Herzten

wird der Apparat selbstverständlich ebenfalls gern zur Ansicht und Probe übersandt, nicht aber Privatpersonen, die sich genehmigend mit Krankenbehandlung befassen.

Viele Herzte verordnen den „Karfort-Inhalator“ häufig, bei vielen Krankenleiden ist er suelastet.

### Vorsicht!

Nachahmungen des „Karfort-Inhalator“ gibt es nicht. Jedoch wird versucht, andere Inhalationsapparate an seiner Stelle zu verkaufen. Lassen Sie sich nicht täuschen! Nur ich allein bin berechtigt, den vielbewährten bewährten „Karfort-Inhalator“ mit dem Nebelsporn“ herzustellen, sonst niemand! Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß die von verschiedenen Stellen unter Bezeichnung des „Tancré-Inhalator“ oder „Inhalator nach Tancré“ oder ähnlich angetragene Apparate nicht mit meinem „Karfort-Inhalator“ identisch sind. — Das früher von mir in einem anderen Ort betriebene ähnliche Unternehmen ist schon vor längerer Zeit in andere Hände übergegangen.

Wählen Sie genau auf meine Firma und Wohnort:

Carl August Tancré  
Naumburg (Saale) 637

damit Sie auch den echten Original-Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn bekommen. — Am besten ist es, Sie schreiben gleich heute noch und benennen den nachfolgenden Bestellzettel, Postkarte genügt jedoch auch. — Wenn Sie Nachnahmeforderung wünschen, bitte ich anzugeben, ob Sie den Apparat im Verpackung für 9 Mark oder im festen Leder-Etui für 10,50 Mark wünschen. Bitte, Nachnahme- und Verpackungsspeisen trage ich. — Erfüllungsort für Bestellung und Zahlung: Naumburg (Saale). Telegramm-adresse: Tancré Naumburgsaale.

### Probe - Bestellzettel.

(Probebestellungen werden nicht gemacht, wenn Angabe von Stand oder Beruf fehlt.)  
An die Firma Carl August Tancré Naumburg (Saale) 637  
Senden Sie mir den Apparat (Modell 1927), wie im „Karlsruher Tagblatt“ angeboten, kostenfrei zur Probe.  
Vorname, Name, Stand (Beruf), genaue Adresse:

Zweck nur der Strom der Abfallbahn zur Verfügung, der aber nachts, wenn der letzte Zug in Ettingen war, abgestellt wurde bis zum ersten Frühzug. War also in der Nacht der Einlaufschacht voll und der Motor wurde eingeschaltet, lief er natürlich nicht und das Wasser floss immer höher und staute sich in den Kanälen an.

Das hochzupumpende Wasser führte natürlich eine Menge Schmutz aller Art mit sich und die Kreisel der Pumpe waren meistens sehr bald mit allerlei Fettern umwickelt; die Pumpe lief wohl, aber sie schobte nicht, wenn man sie nicht immer wieder reinigte. Das Doffnen und Reinigen der Pumpe war keine angenehme Arbeit, die jedoch täglich mindestens einmal vorgenommen werden mußte.

Durch das öftere Hochsteigen des Wassers in der Nacht kam der Motor unter Wasser zu stehen und es mußte bald eine Aenderung der Anlage vorgenommen werden derart, daß der Motor nicht mehr überflutet werden konnte. Wenn sich auch die Dinge infolgedessen etwas gebessert hatten, als Strom aus dem städtischen Stromnetz zur Verfügung stand, so war die Kläranlage für die Gartenstadt stets eine

**Quelle von Sorgen und Kosten.**

Zweimal ist der Motor verbrannt und einmal ist er gestohlen worden, was ebenfalls empfindliche Störungen im Gefolge hatte, und die Abwasser stautete sich im ganzen Kanalnetz.

Seit 1920 besteht zwischen der Stadt und der Gartenstadt eine Vereinbarung, wonach die Stadt die Kläranlage betreibt und die Gartenstadt die üblichen Kanalbeiträge bezahlt. Wenn also auch die Gartenstadt nicht mehr betrieben hat, so drückt sie doch immer die Sorge, was geschieht, wenn plötzlich etwa die Pumpe versagen würde oder sonst in dem empfindlichen Betrieb etwas nicht klappt.

Mit der Inbetriebnahme des Hauptkanals sind sowohl für die Stadt wie insbesondere für die Gartenstadt manche Sorgen verschwunden. Wer die genaue Geschichte der Kläranlage kennt, wundert sich nicht, wenn angesichts dieser Tatsache die Forderung auf der Kläranlage flattert.

**Chronik der Vereine.**

**Gauversammlung des Karlsruher Sängergaus.** Der Karlsruher Sängergau besprach gestern vormittag in einer sehr gut besuchten Versammlung der Vorstände und Dirigenten in der alten Brauerei Kammerer das für den 19. Juni d. Js. beabsichtigte Gaujünglingsfest in Ettingen. Die Versammlung wurde geleitet vom Gaupräsidenten Leo Rieple. Nach eingehenden Ausführungen des Gaupräsidenten, Seminar-Musiklehrer Hugo Rabener, über die musikalische Ausgestaltung des Festes wurden die Vorschläge der Gauleitung gutgeheißen, nachdem das Fest als erste Hauptprobe für das im Jahre 1929 in Freiburg geplante badische Sängerbundessest betrachtet werden soll, und die für jenes vorgesehene Ehre zum ersten Male hier zum Vortrag kommen werden. Es ist beabsichtigt, am Vor- und Nachmittag je ein Konzert stattfinden zu lassen und in den Pausen eine öffentliche Kundgebung für die Heimat und das deutsche Lied einzufügen. In der anschließenden Besprechung wurden die bisherigen Vorarbeiten der Gauleitung auch bezüglich der anderen im Gau beabsichtigten Feste besprochen und es wurde, daß der allgemeine Gedankengang es vielen Vereinen bisher noch unmöglich gemacht hat, die geübte Wiederholung des badischen Sängerbundes zu beschaffen. Es soll nun an den badischen Sängerbund herangetreten werden, die bisherigen Zahlungserleichterungen so zu erweitern, daß die Mitgliedsbeiträge auf ein Jahr verteilt werden. Nachdem schon 35 Vereine für die Teilnahme am Gaujünglingsfest in Ettingen sich angemeldet hatten und einige weitere ihr Erscheinen in Aussicht stellten, konnte der Leiter der Versammlung die sehr angeregte und für das Fest vielversprechende Versammlung gegen 1/2 Uhr schließen.

**Volkshöhle Karlsruhe e. B.** Donnerstag, 20. Jan., beschloß die Volkshöhle Karlsruhe e. B. mit ihrer alljährlichen ordentlichen Mitgliederversammlung das Geschäftsjahr 1926, das siebte ihres Bestehens. Regierungsrat Günther, der erste Vorsitzende, leitete die Versammlung, die einen ansehnlichen Verlauf nahm. Der Geschäftsführer, Direktor Hans Bum, erbatte zunächst Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. Es ist der Volkshöhle trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage mit ihrer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, unter der die Kreis- und besonders stark zu leiden haben, gelungen, lebensfähig zu bleiben. Günther hat sie einen Rückgang von 10 Proz. zu beklagen, der nicht der allgemeinen Lage vor allem darauf zurückzuführen ist, daß der Verwaltungsrat des Landestheaters zu Beginn der Spielzeit 1926/27 die Preise der Volkshöhle nicht unerheblich für ihre Besucher herabsetzte. Im Verlaufe der Debatte wurde verschiedentlich energisch Protest gegen die Haltung des Verwaltungsrates erhoben. Unsere Volkshöhle zählt zurzeit 3150 Mitglieder, an die im Geschäftsjahr 1926 im ganzen 3770 Theaterkarten vertrieben wurden. An das Landestheater führte die Volkshöhle 59 763,15 M. ab. 31 geschlossene Vorstellungen fanden statt, in denen im Schauspiel an klassischen Werken: „Wallenstein“ I und II, „Roméo und Julia“, „Beschwörung des Hezeker“ und „Halskett“, „Postilion von Rom“ und „Halskett“. Von modernen Dichtern kam Werfel mit seinem „Jarez“ und Maximilian“ und Roland mit seinem „Robert“ zu Worte. Endlich wurde auch eine Fassung „Robert und Vertram“ gespielt. Außerdem drei Opern: „Halskett“, „Postilion von Rom“ und „Halskett“.

**a. Weinheim a. d. B., 24. Jan.** Unter großer Beteiligung wurde der 61. Lebensjahrestag des Vorstandes Ehrenpräsidenten Johann Wathes zur letzten Ruhe bestattet. Derselbe war bei der hiesigen Weinbahn über 30 Jahre beschäftigt. Am Grab legten Kränze mit Widmungsschleife nieder: Betriebsinspektor Merz in Karlsruhe, Mannheimer namens der Oberrheinischen Eisenbahn-N.G., sowie Vertreter der Stationen Mannheim, Ebingen, Bierheim, Weinheim und Schriesheim. Außerdem eine Abordnung der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahn (Privatbahn).

**a. Weinheim, 24. Jan.** An Stelle von Postdirektor Müller, der als Oberpostdirektor das Postfachamt in Karlsruhe übernimmt wurde Postdirektor Neuschäfer in Karlsruhe zum 1. März d. J. zum Postdirektor in Weinheim ernannt.

**dz. Mosbach, 24. Jan.** Hier fand dieser Tage eine Kreisversammlung der badischen Sebammen statt, an der 200 Sebammen und 18 Gemeindevorsteher teilnahmen.

**dz. Uephar (Amt Wertheim), 24. Jan.** An einem vor dem Lagerhaus stehenden, mit Getreide und Wehl beladenen Lastauto getret

**Die Krankenversicherung in Baden.**

Man schreibt uns: Seit der Nachkriegszeit haben die Krankenkassen unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen besonders schwer zu leiden. Einerseits bedingte der schlechte Gesundheitszustand und die gesteigerte Arbeitslosigkeit eine vermehrte Inanspruchnahme der Krankenkassen; andererseits hat die Inflation die Rücklagen der Kassen vollständig entwertet, so daß sie vor einem Nichts standen. Troddem ist es dank der Selbstverwaltung durch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie den umsichtigen Geschäftsleitungen, besonders in Baden gelungen, die Krankenversicherung zum Segen der Allgemeinheit über Wasser zu halten. In dankenswerter Weise hat der badische Minister des Innern über die Verhältnisse der badischen Krankenkassen von den Jahren 1914, 1924 und 1925 eine zahlenmäßige Darstellung anfertigen lassen. Diese amtliche Statistik hatte in der Hauptsache bei sämtlichen Krankenkassen Badens folgenden Ertrag:

Es betragen pro Kopf:

	1914	1924	1925
Die Gesamteinnahmen	48,11	71,45	83,75
davon Beiträge	36,27	60,90	73,52
die Gesamtausgaben	48,02	69,82	82,87
davon entfielen			
auf ärztliche Behandlung	7,02	12,90	14,—
„ Zahnbehandlung	0,45	0,93	2,54
„ sonst. Heilbehandlung	0,45	1,22	0,18
„ Arznei- u. Heilmittel	3,84	5,20	7,90
„ Krankenhauspflege	4,55	7,50	9,13
„ Krankengeld	13,04	18,02	26,72
„ Wochenhilfe	1,35	2,72	3,86
„ Sterbegeld	0,57	0,47	0,61
„ Verwaltungskosten	3,28	4,01	4,87
darunter:			
persönliche	2,28	3,31	4,02
sachliche	1,—	0,70	0,85
Vermögensanlagen	12,58	16,—	12,52

Die Honorierung der Ärzte im Reich wie in Baden erfolgt nach einer vom preussischen Minister für Volkswohlfahrt erlassenen Gebühren-

ordnung. Die Krankenkassen haben die Mindestsätze abzüglich eines Prozentigen Rabattes von dieser Gebührenordnung, also 80 Prozent der Mindestsätze zu zahlen. Schon längere Zeit kämpften die Ärzte um die Beseitigung dieses 20prozentigen Abschlags. Bis jetzt hatte dieser Kampf keinen Erfolg. Der preussische Wohlfahrtsminister hat aber nunmehr mit Erlaß vom 22. Dezember 1926 diesen Abschlag mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab aufgehoben. Wenn auch vom Standpunkt der Ärzte aus die Verbesserung ihres Einkommens aus der Krankenkassenpraxis zu verstehen ist, so bedeutet der neueste Erlaß des preussischen Wohlfahrtsministers doch eine Mehrausgabe von 60 Millionen Reichsmark.

In Baden betragen im Jahre 1925 die gesamten Arztkosten 9715 684 M., für 1926 dürfte noch ein größerer Betrag, mindestens aber 10 Millionen M., herauskommen. Die neue Erhöhung bedeutet eine Erhöhung der Arztkosten von 10 auf 12 1/2 Millionen Mark in Baden oder eine Steigerung pro Kopf von 14 M. auf 17,25 M. Diese einmalige Belastung kann von den Kassen nur getragen werden, wenn eine Beitragserhöhung von 1/2 Prozent bis 1 Prozent des Grundlohnes vorgenommen wird oder die Mehrleistungen an die Versicherten abgebaut werden. Das letztere wird aber kaum möglich sein; denn die eingeführten Mehrleistungen haben sich zwangsläufig entwickelt und können bei der schlechten wirtschaftlichen Lage der Versicherten nicht abgebaut werden. Es wird aus allgemein sozialen Gründen wohl kaum verantwortl. sein, einen derartigen Abbau an Versicherungsleistungen vorzunehmen.

Zu beachten ist noch, daß die staatlichen kommunalen Krankenkassen ihre Versorgungsätze ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen erhöhen. Ferner hat der Reichsminister ab 1. Oktober 1926 eine bedeutende Erhöhung der Wochenhilfeleistungen bestimmt und unter anderem auch die Gebammenhilfe für die Krankenkassen zu einer Pflichtleistung gemacht.

regungen. Immer wieder wurde dabei die hohe ideelle Bedeutung der Volkshöhlenbewegung für das werktätige Volk betont und bedauert, daß die breite Masse diese Bedeutung noch lange nicht in ihrem ganzen Umfange erkannt hat. Ebenso erwidert war das immer wiederkehrende Bemerknis zum Volksbühnenprogramm von Jena, das in den Volkshöhlen keine Konjunkturoffenheiten zum Bezug billiger Theaterkarten sieht, sondern Vereinigungen zur Pflege einer neuen Gemeinschaftskultur, die frei ist von allen politischen und konfessionellen Bindungen.

**Aus Baden**

**Die Leiche der Hilde König aus Simbruch gefunden.**

dz. Bfhl., 24. Jan. Am Freitag abend gegen 5 Uhr wurde bei Germersheim an der Ausmündung des Ringensfelder Mühlens eine weibliche Leiche gefunden. Diese wurde als die 17 Jahre alte Hilde König aus Simbruch bei Bfhl. die seit Anfang Dezember v. J. vermisst wird, erkannt. Es liegt Verdacht vor. Die Staatsanwaltschaft Offenburg hat sich bereits nach Germersheim begeben.

**Die Grippe.**

dz. Zimmern (Bez. Adelsheim), 24. Jan. Infolge starken Ausbruchs der Grippe mußte die Volkshöhle geschlossen werden.

ld. Hohenheim (bei Schwetzingen), 24. Jan. Die Grippe hat hier zwei Todesopfer gefordert. Die obere Schuljahr sind von der Grippe noch fast unbeschädigt geblieben, während sich die Krankheit in den unteren Schuljahren stärker bemerkbar macht.

b. Ettingen, 24. Jan. Der Deutsche Turnverein 1885 Ettingen hielt am Samstag seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Berichte des Vorstandes, der Turn- und Spielwartes gaben ein erfreuliches Bild von großer Arbeit für die Turnfrage. Dementprechend waren auch die Erfolge im verflochtenen Geschäftsjahr. Der Mitgliederzuwachs beträgt 80 Turner und Turnerinnen. Der Turnbetrieb ist so rego, daß in 11 Abteilungen geturnt werden muß. Zum ersten Vorstand wurde Dr. Carnier gewählt, die übrigen Wahlen brachten keine Veränderungen.

dz. Mannheim, 24. Jan. Gestern vormittag rief ein Lastauto der Mannheimer Milchzentrale mit einem Lastauto aus Neulohheim zusammen. Die Fahrer der beiden Wagen wurden stark beschädigt. Der Begleitmann des Neulohheimer Autos erlitt eine schwere Stirnverletzung, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

a. Weinheim a. d. B., 24. Jan. Unter großer Beteiligung wurde der 61. Lebensjahrestag des Vorstandes Ehrenpräsidenten Johann Wathes zur letzten Ruhe bestattet. Derselbe war bei der hiesigen Weinbahn über 30 Jahre beschäftigt. Am Grab legten Kränze mit Widmungsschleife nieder: Betriebsinspektor Merz in Karlsruhe, Mannheimer namens der Oberrheinischen Eisenbahn-N.G., sowie Vertreter der Stationen Mannheim, Ebingen, Bierheim, Weinheim und Schriesheim. Außerdem eine Abordnung der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahn (Privatbahn).

a. Weinheim, 24. Jan. An Stelle von Postdirektor Müller, der als Oberpostdirektor das Postfachamt in Karlsruhe übernimmt wurde Postdirektor Neuschäfer in Karlsruhe zum 1. März d. J. zum Postdirektor in Weinheim ernannt.

dz. Mosbach, 24. Jan. Hier fand dieser Tage eine Kreisversammlung der badischen Sebammen statt, an der 200 Sebammen und 18 Gemeindevorsteher teilnahmen.

dz. Uephar (Amt Wertheim), 24. Jan. An einem vor dem Lagerhaus stehenden, mit Getreide und Wehl beladenen Lastauto getret

der Benzintank in Brand. Das ganze Auto mit der gesamten Ladung wurde ein Raub der Flammen. Das Lagerhaus, dessen Balken schon zu glimmen anfangen, konnte nur dadurch gerettet werden, daß man das brennende Auto noch rechtzeitig unter dem Vordach des Lagerhauses herabzog. Der Fahrer des Autos, der Sohn des Altbürgermeisters Wiesner, erlitt schwere Brandwunden.

f. Gaggenau, 24. Jan. Samstag und Sonntag fand in der neuen Turnhalle ein Sportlehrlauf statt, an dem sich die Aktiven sämtlicher hiesigen Sportvereine beteiligten. Sportlehrer Reinau-Karlsruhe vertrat es, für den edlen Sport zu begeistern. Samstag abend fand ein Lichtbildvortrag über Gymnastik und Körperpflege statt. Ausführend vereinigt sich die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein.

mm. Seelbach (Amt Lahr), 24. Jan. Der Militär- und Kriegerverein beschloß, seinen 50jährigen Gründungstag im Laufe des Sommers festlich zu begehen und mit der Feier die Fahnenweihe zu verbinden.

mm. Schönberg (Amt Lahr), 24. Jan. Vor einigen Tagen haben Fremde in einem Walde am Eichberg mehrere junge Buchen abgefaßt, um dadurch zu Brennholz zu gelangen. Als der Eigentümer, ein Schönberger Landwirt, hinzukam, flüchteten die Täter. Der Landwirt verfolgte sie und holte sie ein. Als er ihren Namen feststellen wollte, warfen sie ihn einen hohen Rain hinunter und bedrohten ihn mit Totschlägen. Der Gendarmerteil ist es gelungen, die Täter festzustellen. Es sind zwei arbeitslose Männer und ein 14jähriger Volkshöhler aus Lahr.

dz. Waldkirch, 24. Jan. Die erste Bürgerausschreibung nach den Wahlen beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Aufnahme eines Darlehens von 150 000 Mark bei der Badischen Girozentrale. Die Vorlage wurde einstimmig von allen Fraktionen abgelehnt. Angenommen wurde dagegen die Vorlage betr. Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark bei der Stadt. Sparkasse in Waldkirch, von den 100 000 Mark sollen 70 000 Mark für Straßen-, Wasserleitung, Kanalisation, Hochwasserklären, 20 000 Mark für Bauarbeiten usw. und 10 000 Mark für die Anschaffung auf die Glau-Brauerei verwendet werden.

x. Offenz, 24. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Revier des Düsselbacher Fabrikanten R. Benz dadurch, daß sich ein Gewehr plötzlich entlad und dadurch der 2 Meter entfernt stehende Jagdhüter Weaner sofort tödlich verletzt wurde.

dz. Grenzach, 24. Jan. Im Gasthaus zum „Baldhorn“ war in einem zeitig mit Möbeln bestellten Zimmer anscheinend der Ofen durchgebrannt und das Feuer drohte sich auszubreiten. Durch schnelles Eingreifen gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Wirt kürzte bei den Löscharbeiten mit dem durchgebohrten Boden in die Waschküche und trug schwere innere Verletzungen davon.

dz. Böhrenbach, 24. Jan. Eine Auswanderung größeren Umfanges wird hier in der nächsten Zeit vor sich gehen. Dreizehn junge Leute, lauter Landwirte, sind in Tübingen, verlassen am 28. Februar Böhrenbach, um am 2. März von Antwerpen aus ihre Fahrt nach Canada anzutreten.

dz. Sengen, 24. Jan. Die neuen Güter- und Zollhallen sowie das neue Güterpoldienstgebäude sehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Die Bauinspektion verabsieht dazu die letzten Arbeiten. Bis zum Frühjahr dürfte der neue Verschubbahnhof dem Verkehr übergeben werden, während der Rannierbahnhof erst erstellt werden muß.

dz. Säckingen, 24. Jan. Beim Ausheben der Fundamente zu einem Neubau an der Schützenstraße wurden hier wiederum Funde von urgeschichtlichem Interesse gemacht. In

einer Tiefenlage von 240 Meter zeigte sich der unberührte Sandboden mit Holzbohlen und Knochenresten durchsetzt. Diese stammen von Fischen, Märdern usw. Weiter wurden zahlreiche Scherben aus prähistorischer Zeit gefunden. Die Funde weisen auf die gallische Kultur hin, der Säckingen seinen Stadtnamen verdankt.

dz. Säckingen, 24. Jan. Das Fridolinsfest wird hier am Sonntag, 6. März, in altergebrachter Weise gefeiert werden. Fridolinsmarkt ist am 7. März.

**Aus Nachbarländern**

dz. Vom Bodensee, 24. Jan. Ein Schneesturm hat im Lindauer Gebiet schwere Schäden verursacht. Die Telefonleitungen in Lindau wurden außerordentlich mitgenommen. An den Freileitungen der Elektrizitätswerke wurde großer Schaden angerichtet, viele Trägersäulen wurden durch die Schneelast abgebrochen. Die Obstbäume haben stark gelitten. Der Schaden ist sehr groß.

dz. Gannfält, 24. Jan. In der Fabrik Norma wollte der Maschinenbauer Schmidt aus Fellbach an der Transmission einer Drehbank die Lagerdrauben im Lagerboden anschieben. Der Lagerboden brach und das Vorgelege bearub den Arbeiter unter sich. Der Arbeiter war sofort tot.

dz. Vom Bayerischen Allgäu, 24. Jan. In der Birgsau bei Oberstdorf ging eine große Lamine nieder. Die Birgsauer Straße war über eine Länge von 50 Meter mit 6 Meter hohem Schnee bedeckt. Ein Unglücksfall hat sich nicht ereignet.

**Was unsere Leser wissen wollen.**

Stichtag für Aufwertung nicht durch Hypothek gesicherter Anwartschaften. Für das Gebiet der freien Aufwertung kann, da es an einer der Vorschriften des § 15 A.G. (Stichtag) entsprechende Bestimmung fehlt, ein für alle Fälle unterchiedslos geltender Stichtag nicht, also auch nicht der 15. August 1922 als solcher, festgesetzt werden. Die Aufwertung kann nicht lediglich deshalb verweigert werden, weil es sich um eine Zahlung handelt, die vor einem Stichtag erfolgt ist; es müssen vielmehr alle Umstände des Einzelfalles in Betrachtung gezogen werden: insoweit Zahlungen vom Oktober 1920 und Februar 1921 in Betracht kommen, fehlt es für die Anwendung des § 242 (Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte) zum Zwecke der Aufwertung an dem Rechtsgrund eines unbilligen Mißverhältnisses, so daß diese Zahlungen für eine Aufwertung nicht in Frage kommen können.

Stiftung für Auskünfte. Wer im geschäftlichen Leben einem anderen eine Auskunft über die Kreditwürdigkeit eines Dritten erteilt, ist nach dem im Rechtsverkehr herrschenden Grundsatze von Treu und Glauben verpflichtet, alles anzugeben, was er über den Dritten weiß, sofern er annehmen muß, daß es für den Empfänger der Auskunft bei Prüfung der Fragen, ob er Kredit gewähren soll, von Wichtigkeit ist.

**Wetternachrichtendienst**

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 25. Januar: Ueberweg zu milderer Witterung.

**Rheinwasserstand.**

	24 Januar	25 Januar
Waldshut	2 0 m	2 07 m
Schiltach	1 83 m	1 80 m
Speyer	2 03 m	2 10 m
Waxau	3 78 m	3 88 m
		mittags 12 Uhr 3 81 m
Mannheim	2 81 m	abends 6 Uhr 3 51 m
		2 06 m

**Tagesanzeiger**

Nur bei Anstabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 24. Januar.

Bad. Landesheater: 6. Sinfonie-Konzert.  
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): 8 Uhr: Die weiße Schwärze.  
Colosseum: abends 8 Uhr: Die Jugendbrunnensinfonie.  
Reichens-Lichtspiele: Ven Hur.  
Kammer-Lichtspiele: Madame wünscht keine Kinder.  
Kneip-Verein: 8 Uhr: Lichtbilder-Frauen-Vortrag im Künstlerhaus.

**Hallo!**

Es ist die höchste Zeit

für unsere Postbezieher, das Abonnement an das „Karlsruher Tagblatt“ zu erneuern wenn am 1. Februar keine Verzögerung in der Zustellung unseres Blattes eintreten soll. Auch neu hinzutretende Bezieher werden gebeten, den anhängenden Bestellchein ausgefüllt dem Postboten zu übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

**Bestellchein**

An das Postamt .....

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 8 Wochenbeilagen zum monatlichen Bezugspreis von 2,10 M. ausföhl. Postzustellgebühr. Der Betrag ist durch den Voten zu erheben.

Name .....

Ort .....

Straße u. Nr. ....